

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag 2 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig K 12.—
Halbjährig " 6.—
Vierteljährig " 3.—
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 23. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die 4spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir 30% Nachlaß. Mindestgebühr 1 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen.
Schluß des Blattes: Freitag 5 Uhr nachmittags.

Preise für Waidhofen a. d. Ybbs:
Ganzjährig K 10.80
Halbjährig " 5.40
Vierteljährig " 2.70
Für Zustellung ins Haus werden viertelj. 30 h berechnet
Einzelnnummer 30 h.

Nr. 50.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 14. Dezember 1918.

33. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

B. a.—2634/453

Rundmachung.

Die Zuteilung des Zuckers an die Abgabestellen erfolgt in Einkunft auf Grund des durch Rationierung der Verbraucher ermittelten Bedarfes.

Es haben sich daher alle Verbraucher (Privathaushaltungen, Gastwirte und Anstalten) bei irgend einem der befugten Verschleißer behufs Eintragung in die Kunden-(Rationierungs-) Liste zu melden und hierbei sowohl die Ausweiskarte als auch die Zuckerkarten vorzuweisen.

Die Anmeldung muß bis 20. Dezember 1918 vollzogen sein, damit der Bedarf rechtzeitig angesprochen werden kann.

Die Kleinverschleißer haben mit dem 20. Dezember die Listen abzuschließen und eine Abschrift hiervon der Bezirksverteilungsstelle (Einkaufsgenossenschaft der Kaufleute) zu übergeben.

Die Letztere hat nach den eingelangten Abschriften sofort ihre Rationierungsliste zu verfassen und eine Abschrift hiervon dem Stadtrate zu übergeben.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 7. Dezember 1918.

Der Bürgermeisterstellvertreter:

Zeitlinger m. p.

Rundmachung.

In der Offiziersabteilung des Kriegsgefangenenlagers Hart bei Amstetten gelangen nach Maßgabe des Vorrates zum Verkauf:

Räucher, Mürig und Blirig.
Fische, Klädig, Mädig und Blädig.
Flugfeldbessel.
Schriftische, verschiedene Sorten.
Sessel aus gebogenem Holze.
Waschtische mit Lavoir, Krug, Seifentasse und Eimer aus Email, ferner
Wandgestelle, Spiegel und Nachtkästchen.
Diese Gegenstände werden nur partienweise (Kisten, Tisch, Sessel, Waschtisch samt Zubehör, Nachtkästchen und Wandgestell) verkauft.

Mein Schwiegervater.

Novelle von M. Enckhausen.

(4. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ich trat an einen der Spieltische heran. Mit schauerndem Interesse glitt mein Blick über die Versammlung. Leidenschaftlichen Antlitzes, glirigen Augens folgten die einen, kühl, eistig, gleichgültig die anderen dem Rollen der Kugel, alle aber von einem einzigen Gedanken beherrscht. Doch warum erzähle ich Ihnen die Szene? Andere haben es vor mir besser getan. Ich sah auch bald weiter, nichts im Saale als ein Gesicht — ein feines, vornehmes, leidenschaftsverzehrt Gesicht, als einweißte, alternde Hand, welche immer wieder einen Einsatz auf die Nummer schob. Der Mann, dem dieses Gesicht, diese Hand gehörte, hieß Baron Helmbach.

Arme Frau! das war mein erster Gedanke bei seinem Anblick. „Arme Frau! Konntest du nicht der Schutzengel deines Gatten sein?“ Und als habe mein Gedanke sie gerufen, so stand sie in der Türe des Saales, keine Spur von Farbe in dem schönen Antlitz, die Hände krampfhaft verschlungen; sie zögerte, die Schwelle zu überschreiten. Doch überwand sie den Schauer, der — ich sah es — ihren zarten Körper durchbebt, und ging zu ihrem Gatten; sie berührte seinen Arm, flüsternd bewegten sich ihre Lippen. Er wendete sich nicht, rührte sich gar nicht, und als ihre Finger sich fester um sein Handgelenk legten, machte er eine heftige Bewegung, sie abzuschütteln. Die Baronin wich zurück, ihre feinen Nasenflügel zitterten und — sie mußte ja einsehen, daß sie ohnmächtig war dem Dämon dieser Stätte gegenüber — eilte aus dem Saale. Niemand außer mir hatte besonders der Szene, der zarten Frau im dunklen Gewande gedacht, obwohl sie so auffallend abstrich von den glänzenden, geschmückten und geschminkten Frauengepöhlen um den Tisch, wie die Reinheit abstrich von der Sünde.

Ich folgte ihr. Vor dem Hause stand ihr kleines Mädchen. Sie preßte es in die Arme und eilte fort. Ich sah in ihren Augen Tränen schimmern.

Schriftliche Anmeldungen sind bis 26. Dezember 1918 von den Interessenten an das Kommando obigen Lagers unter Verschluss einzusenden und wird der Verkaufstag der Waren rechtzeitig direkt an die Anmeldenden bekanntgegeben.

Bemerkt wird, daß nur für eigenen Bedarf abgegeben wird und Händler vom Verkaufe ausgeschlossen sind.

Als Besichtigungstag der zum Verkaufe gelangenden Gegenstände wird der 18. Dezember 1918 bestimmt, an welchem Tage alle Interessenten zuverlässlich erscheinen müssen, da ein weiterer Besichtigungstag nicht eingeschaltet wird.

Kommando
des Kriegsgefangenen-Lagers Hart.
Hart, am 10. Dezember 1918.

Volksrat Waidhofen a. Y.

Verhandlungsschrift

vom 4. Dezember 1918.

Anwesend die Herren: Waas, Kirchberger, Jag, Jäger, Blahusch, Bucheber, Grieser, Kirchwegner.

Vorsitzender Herr Kirchwegner.

Herr Oberbürger Dom gibt Aufschluß über die Verteilung der Milch von Seite der k. u. k. Gemeindegewirtschaft. Die Liste wird in der Gemeindegewirtschaft zur allgemeinen Einsicht aufgelegt. Der Volksrat hat die Liste einer Revision unterzogen und gefunden, daß eine möglichst gleichmäßige Verteilung stattgefunden hat.

Herr Dom gibt dann Aufschluß über die Kartoffelernte und Verteilung in der Gemeinde.

Der Beschluß des Volksrates, der vor der Demonstration schon gefaßt worden, zu Weihnachten eine Mehlszubereitung zu geben, bleibt aufrecht.

Herr John berichtet über den versuchten Kartoffelverkauf in den Gemeinden Ulmerfeld und Winklarn. Der Erfolg war leider, obgleich Kompensationen in Aussicht gestellt worden waren, gleich Null.

Herr John beantragt, der Volksrat möge an die Bezirkshauptmannschaft Amstetten herantreten, daß sie zwangsweise Requirierungen von Kartoffeln vornehmen

lasse. Zugleich möge die Kriegs-Gebäude-Verkehrsankalt verständigt werden, daß das Mehl nicht weggeführt werden dürfe, bis wir Kartoffel haben.

Bezüglich des ersten Antrages wird Herr Jag ersucht, denselben bei der nächsten Bezirks-Wirtschaftssitzung in Amstetten dem Bezirkshauptmann bekanntzugeben.

Herr Jag regt an, das Kraut um 20 h hinauszugeben an die Bevölkerung, damit es nicht verderbe. Er teilt mit, daß ein Waggon Zuckerrüben eingelangt ist.

Herr Blahusch bringt dem Volksrat einen Beschluß der sozialdemokratischen Partei zur Kenntnis, wonach eine entsprechende Vertretung in dem Gemeinderate angestrebt wird. Maßgebend sei für die Forderung das Stimmenverhältnis der 4. Kurie. (6 Mandate.)

Herr Bucheber beantragt den Soldatenrat wieder einzuladen.

Nächste Sitzung Samstag 5 Uhr.

Schluß 1/28 Uhr.

Karl Jäger, Schriftführer.

Verhandlungsschrift

vom 7. Dezember 1918.

Anwesend die Herren: Waas, Kirchberger, Jag, Hold, Bucheber, Grieser, Blahusch, Oberarzt Sattlegger und als Delegierte des lokalen Soldatenrates die Herren Korn und Maderthaler.

Herr Blahusch übernimmt den Vorsitz.
1. Punkt: Verlesung des letzten Protokolls und Genehmigung desselben.

2. Punkt: Volkswehr.

Herr Waas ersucht Herrn Korn, über die Verhältnisse in der Volkswehr und im Soldatenrate zu berichten.

Herr Korn referiert eingehend über Bildung, Zweck und derzeitigen Stand der Volkswehr, insbesondere darüber, was die Disziplin derselben anlangt, über welche in der Bevölkerung wiederholt Klage geführt wurde. Die tauffächlichen Fälle der Disziplinlosigkeit und der Uebertretung einzelner Mitglieder der Volkswehr wurden durch den Soldatenrat streng bestraft; einzelne, sittlich gesunkene Individuen wurden ausgeschlossen. Beunruhigend wirkte andererseits auf die Volkswehr das Vorgehen des Waidhofener Bürgermeisters. Herr Korn bittet den Volksrat und die ganze Bevölkerung, der Volkswehr Vertrauen entgegenzubringen und sie in jedem Belange zu unterstützen.

In dieser Stunde hätte ich Monte Carlo verlassen sollen — aber: „Verlieben Sie sich!“ das war mir ja als Kur empfohlen. Erfüllte ich nicht meines Arztes Wunsch, wenn ich blieb? Ja, nur nicht ganz, wie er's gemeint. Ich nahm die Arznei nicht tropfenweise, ich trank sie, freilich noch unbewußt, in einem Zuge leer. Ich verliebte mich nicht, nein, ich liebte, liebte mit der ganzen Kraft meiner Seele — eines anderen Mannes Weib. Ich wußte es nicht und — blieb. Was nachher kam, was mein Leben damit ward, ich durfte mich darüber nicht beklagen, und ich habe es nie getan.

Am nächsten Morgen war ich früh im Park. Mit dem Instinkt der Liebe wußte ich, daß ich sie dort finden würde, wenn die „Welt“ von Monaco noch nicht sichtbar war. Sie saß im Schatten einer breitgeästeten Platane, das Kind spielte zu ihren Füßen. Sie hielt eine Arbeit in der Hand, aber die schlanken Finger ruhten müßig im Schoß, und ihr Kopf ruhte mit einer schmerzlichen Müdigkeit am Stamm des Baumes. Ich strich um ihren Platz, nach einer Gelegenheit spähernd, die mir erlaubte, sie anzureden; so ohne Grund wagte ich es nicht, ich war unbeholfen im Umgang mit Damen. Mit knabenhafter Torheit wünschte ich irgend eine kleine Befahr herbei, um sie zuvor schütten zu können und einmal diese dunkelblauen Augen auf mich gerichtet zu sehen. Es geschah nicht das mindeste, nicht einmal einen kleinen Regenguß sandte der Himmel; in wolkenloser Bläue spottete er meines Wunsches. Auch am nächsten Tage kehrte ich in das Zimmer meines Freundes, dessen Befinden sich rasch besserte, zurück, ohne Resultat; am dritten entschloß ich mich nach einer schlaflosen verbrachten Nacht zu einer Tat, die, gewöhnlich genug, mir da als Wagemutigkeit erschien, vor dem ich bangte. Ich wollte vor ihr unter der Platane sein. Dann mußte ich, schon der Höflichkeit wegen, sie anreden.

Ich näherte mich der Bank, schrak aber zurück; sie war nicht frei, wie ich es erwartet. Nicht die schlank Gestalt der Baronin war es, die ich erblickte, nicht ihr holdes Blumenantlitz schaute mir entgegen — auf der Bank, halb hinuntergeglitten, lag ein toter Mann, das zerfahrene, blutige Haupt zurückgeworfen, in der erstarrten Hand den Revolver. Der Dämon von Monte Carlo hatte wieder einmal ein Opfer gefordert.

Erschüttert stand ich vor dem Unglücklichen, der mit dem Tode seine Leidenschaft gebüßt, da hörte ich eine plaudernde Kinderstimme ganz in der Nähe, trippelnde Füßchen, einen leichten Frauenschritt — die Baronin kam mit dem Kinde, nur ein Myrtengebüsch trennte sie von dem entsetzlichen Anblick. Ich eilte vorwärts, griff das überraschte Kind im Laufen auf und brachte es seiner Mutter. Glücklicherweise fand ich sogleich die notwendigen Worte. Nur an eins hatte ich nicht gedacht, bis ich in den angstvoll auf mich gerichteten Augen eine Frage las, welche auszusprechen die bebenden Lippen sich scheuten. Rasch nannte ich den Namen des Unglücklichen, den ich zufällig wußte. Sie atmete auf und reichte mir die Hand; das Kind, welches ich noch in den Armen hielt, schmiegte, ohne zu verstehen, wofür die Mutter mir dankte, seine weiche, rosige Wange an die meine. — Ich durfte eine Stunde lang bei der Mutter und dem Kinde bleiben.

Gegen Mittag ward ich aus dem Zimmer meines Freundes in mein eigenes gerufen, — Baron Helmbach wollte mir seinen Dank abtun. Ein hübscher Mann mit feinen Manieren trat mir entgegen; in seinem Wesen lag aber eine verwöhnte Unruhe, die mich unangenehm berührte, die dunklen Augen irrten unstät umher. Kaum fünf Minuten saß er mir gegenüber, dann sprang er schon wieder auf, — die Uhr auf dem Kamin hatte geschlagen, die Stunde der Eröffnung der Spieltische. Hastig noch bat er mich, am nächsten Morgen bei ihm zu frühstücken, und verschwand. — Abends überraschte ich meinen Freund, der rasch erholt, auf den folgenden Tag seine Abreise bestimmte, mit der Weigerung, ihn, wie er es doch als selbstverständlich angenommen, zu begleiten. Mißrauisch sah er mich an.

Herr Jaz betont, daß tatsächlich zwischen Volkswort und Soldatenrat vom Anfang an nicht das nötige Einvernehmen hergestellt wurde. Die Bevölkerung war stark beunruhigt dadurch, daß in der Volkswehr, die doch Leben, Hab und Gut des Bürgers schützen sollte, Elemente Unterkunft gefunden hatten, deren Charakter Unstuf erzeugt. Da nun der Soldatenrat alles einsetzt, komme Disziplin in der Volkswehr einzubürgern, so wird auch in der Bevölkerung das Vertrauen zur selben sich finden. Auch andere Herren treten für eine strenge Disziplinierung der Volkswehr ein.

Herr Kirchberger stellt den Antrag, den Mitgliedern der Volkswehr Legitimationen auszugeben.

Als Zusammenfassung stellt Herr Jaz den Antrag, die Verbindung zwischen Volkswort und Volkswehr aufrecht zu erhalten und enger zu gestalten, sowie über alle Fälle sich wohl zu informieren, um so zur Beruhigung der ganzen Bevölkerung zu wirken.

Punkt 3: Fleischversorgung.

Ueber selbe berichtet eingehend Herr Obersterarzt Sattler.

Der Volkswort muß konstatieren, daß die Versorgung der Bevölkerung des Versorgungsbereiches Waidhofen mit Fleisch tatsächlich eine günstigere ist als in vielen anderen Städten des Landes. Klagen der Bevölkerung beruhen leider zu häufig auf Unkenntnis der momentanen bestehenden Situation.

Herr Kirchberger beantragt, der Herr Obersterarzt möge neuerlich darauf dringen, daß bei den Fleischkäufen die jeweils zur Ausgabe gelangte Fleischquote angezeichnet werde.

Bezüglich der Wildversorgung wird berichtet, daß ein Teil derselben von anderen Gemeinden (Gschöbbs) und von Wien beansprucht wird.

Die Fettversorgung gestaltet sich sehr schwer, was Material anbelangt und auch bezüglich der Aufteilung. Der Volkswort kommt zu dem Schlusse, es sei am besten, das von der Schlachtung gewonnene Rohfett an einem geeigneten Orte gemeinsam auszulassen und an der Abgabestelle für Fettprodukte auszugeben.

Herr Jaz ersucht Herrn Steier, das nötige Einvernehmen mit Herrn Obersterarzt zu pflegen und alle Beschwerden gemeinsam zu besprechen.

Herr Bucheder stellt den Antrag an Herrn Obersterarzt, alles anzubieten, daß zu den Weihnachten Würste ausgegeben werden können.

Punkt 4. Herr Jaz berichtet, daß in der Gemeinderatsitzung vom 6. d. M. beschlossen wurde, an den Landesrat zwecks Vermehrung der Mandatgahl für die sozialdemokratische und die christlichsoziale Partei im Gemeinderate heranzutreten. Damit ist die Sache in gesetzliche Wege geleitet.

Punkt 5. Herr Waas teilt mit, daß von der Landesregierung neuerlich die Befehle ergangen ist, das hier lagernde Mehl nicht auszugeben. Selbes bleibt demnach hierorts einweilen in Verwahrung.

Die in einer früheren Volkswortsitzung angeregte Ausgabe des lagernden Krautes ist in die Wege geleitet und kostet für Minderbemittelte per Kilo 20 h, sonst 30 h.

Nach längerer Debatte hierüber wird die Sitzung um 7 Uhr abends geschlossen.

Nächste Sitzung Dienstag um 5 Uhr abends.

Hans Holz, Schriftführer, in Vertretung d. R. Jäger.

Deutschösterreichische Bauern zeichnet die 40/igen Staatschahscheine.

Die Städter werfen den Bauern häufig vor — vielfach wohl mit Unrecht — daß die Bauern das für ihre Produkte in reichlichem Maße erlöste Geld im Hause in Kästen und Truhen ginslos liegen lassen, wodurch der Banknotenauflauf, der ohnehin schon 32 Milliarden beträgt, noch immer gesteigert werden muß. Die Kaufkraft unseres Geldes ist hiedurch bereits berast gesunken, daß unsere Krone in der Schweiz nur mehr 30 Centimes gilt. Kein vernünftiger und nicht denkender Bauer wird nunlos Bargeld aufhäufen, er trägt daselbe entweder in die Sparkasse oder bemüht gegenwärtig die Gelegenheit ein Häkeres und gutes Staatspapier in der Form des schon im Jahre 1920 halbjährig kündbaren 40/igen Staatschahscheines zu erwerben. Er kauft hierdurch nicht nur sich selbst, sondern auch dem neuerrichteten, deutschösterreichischen Staat — des Leben muß. Wenn dem neuen Staate die Mittel vorzuzusetzen werden, deren er zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung, ferner zur Ausbezahlung der Unterstützungsbeträge für die Jubilanten, Witwen und Waisen bedarf, werden bald Unordnung und schlimmere Dinge einreichen müssen. Möge sich jeder deutschösterreichische Bauer als Glied des Ganzen fühlen und mildtellen, daß das aus den Trümmern der Monarchie ersichtete deutschösterreichische Staatswesen weiter bestehen kann.

Heil Großdeutschland!

Im „Abd. Tgbl.“ veröffentlicht Georg R. v. Schönerer folgenden Ausruf:

„Ich habe mich seit meinen am 7. Nebelangs d. J. im „Abd. Tgbl.“ verlautbarten Ausruf: „Lehtes Wort in lehter Stunde!“ nicht veranlaßt gefühlt, zu den unumwängenden politischen Ereignissen, also auch zu den Wahlen in die Nationalversammlung, in der Dessenlichkeit persönlich Stellung zu nehmen.“

In diesem „lehten Worte“ sprach ich die Hoffnung aus, daß sich die Deutschen im bisherigen Dehtereich zur völkischen Pflüchterfüllung aufraffen und ihre Angliederung der an das Deutsche Reich grenzenden Gebiete zu diesem, als unzerstückbares Ziel im Auge haben würden. Wir Abdeutschen können für die bevorstehenden Wahlen mit anderen Parteien nur dann gemeinsam vorgehen, wenn diese im oben angebeuteten Sinne die Forderung nach der Verschmelzung der an Reichsdeutschland mittelbar oder unmittelbar angrenzenden Gebiete, also auch des deutschen Teiles von Ungarn mit dem Reiche, somit: nach der Schaffung Großdeutschlands in den Vordergrund stellen und daselbst ernstlich eintreten.“

Ich hoffe, daß das deutsche Volk, das jetzt Gelegenheit hat, für ein Großdeutschland und dessen, der deutschen Eigenart entsprechende Ausgestaltung einzutreten, andererseits die drohende Gefahr einer kommenden sozialdemokratischen Gewalt Herrschaft mit ihrem für das Deutschtum verderblichen Auswüchsen nicht übersteht und sie bekämpfen wird. Für uns Abdeutsche gilt der Satz:

„Eintigkeit für Großdeutschland!“

Schloß Rosenau, den 8. Julmonds 1918.

Schönerer.“

Deutschösterreich.

Am lehten Kriestage wurden Hunderttausende unserer Truppen gefangen genommen.

In der Sitzung am 4. d. M. der Nationalversammlung machte der Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Dr. Bauer, folgende Mitteilungen:

„Die Zahl unserer Gefangenen hat ja am lehten Kriestage eine ganz ungeheuerliche Vermehrung erfahren. (Hört! Hört!) Es ist im Waffenstillstandsvertrag, den das Armeekorommando mit dem italienischen Oberkommando abgeschlossen hat, ausdrücklich verelbart worden, daß die Feindseligkeiten 24 Stunden nach der Unterfestigung des Waffenstillstandsvertrages aufhören sollen. Aber in dem Augenblick, in dem sich das Armeekorommando entschlossen hat, den Waffenstillstandsvertrag anzunehmen, hat es telegraphisch verfügt, daß die Österreichisch-ungarischen Truppen die Feindseligkeiten einzustellen und die Waffen zu krechen haben, ohne sich zu vergewissern, daß das auch auf der anderen Seite geschieht. (Hört! Hört! Lebhaftes Zwischenrufe.) Die Italiener haben sich an den Wertlaut gehalten, daß also noch 24 Stunden weiter Feindseligkeiten zulässig seien, und unsere Truppen, die die Waffen einfach gekreht hatten, wurden umzingelt und zu Hunderttausenden gefangen genommen. Man kann dazu nur sagen, daß das k. u. k. Armeekorommando seine Tätigkeit würdig beschlossen hat. (Andauernde heftige Zwischenrufe.) Wie der Anfang so das Ende! (Lebhaftes Zwischenrufe.)“

Warum unsere Kriestagefangenen noch in Rußland sind.

Ueber unsere Kriestagefangenen in Rußland machte ein Mitglied der Sentation eines neutralen Staates dem Korrespondenten der „Zeit“ Mitteilungen, die geeignet sind, die Dessenlichkeit darüber aufzuklären, wie wenig sich unsere Regierung um das Schicksal unserer Gefangenen gekümmert hat und daß sie geradezu die Schuld trifft, daß die Bedauernden bisher noch nicht zurückkehren konnten. Der Diplomat äußerte sich:

Anfangs legte man den Kommissionen aus den neutralen Ländern, welche nach den Gefangenenlagern reisten, keinerlei Schwierigkeiten in den Weg, unterstüht sie auch mit Geldmitteln und verschaffte sie mit Liebesgaben für die Gefangenen. Nach dem Umsturz in Rußland legte man in Österreichischen Regierungskreisen jedoch keinerlei Wert mehr darauf, daß die Rückkehr der Gefangenen beschleunigt werde. Man hatte im Gegenteil Angst, daß die zurückkehrenden republikanischen Ideen in sich aufgenommen haben und wollte um jeden Preis vermeiden, daß sie bald in die Heimat beschrört würden. Selbst einem Austausch der Kranken legte man Schwierigkeiten in den Weg, so daß den Kommissionen aus den neutralen Ländern, die gern gekommen hätten, jede Möglichkeit dazu genommen war und sie schweren Herzens ihre philanthropische Tätigkeit offiziell aufgeben mußten, die sie nicht gegen den Willen einer Regierung fortsetzen konnten, der allem Aufstrome nach so wenig an dem Schicksale ihrer eigenen Söhne gelegen zu sein schien.“

Im Stillen übten aber die Kommissionen weiter ihre menschenfreundliche Tätigkeit aus, aber natürlich mit wesentlich geringerem Erfolge. Hunderttausende von Kriestagefangenen in Rußland und Sibirien sind nun den Schrecknissen dieses Winters umso schonungsloser ausge-

„Um eines Frühstückes willen?“ fragte er. „Erich, um Gottes willen, du spielst doch nicht?“

Mit bestem Gewissen konnte ich das verneinen, sah aber, daß mein Freund mir nicht glaubte und nur nicht recht wagte, weitere freundschaftliche Mahnungen an mich zu richten.

Zur bekümmerten Stunde begab ich mich nach der Wohnung des Barons, die ich natürlich längst schon wußte. Die Zimmer, in einem Privathause gelegen, waren einfach, das Frühstück nicht luxuriös, das kam mir aber erst nachträglich zur Einsicht. Angela Helmbach sah mir ja gegenüber, ihre Hand reichte mir die Speiser, ihre weiche Stimme klang an mein Ohr. Ob es für andere geistvoll gewesen, was sie sprach, das kann ich nicht beurteilen, mir war alles aus dem Herzen gesprochen.

Der Baron zeigte sich als aufmerksamer Wirt, als feingebildeter Mann, das Unruhige, Erregte schien aus seinem Wesen verschwunden. Leider schien es nur so; je näher die verhängnisvolle Stunde kam, je mehr kehrte es zurück. Ich sah es, sah auch den qualvollen Blick, mit dem die Baronin ihn beobachtete, und zum ersten Male vielleicht in meinem Leben wagte ich den Versuch, jemanden durch meine Unterhaltung zu fesseln. Ob es mir gelang, ob für dieses Mal die gastfreundliche Höflichkeit des Barons seine Leidenschaft bezwang — er blieb. Angela Helmbachs holde Züge heiterten sich auf, ein hoffnungsfrohes Lächeln spielte um ihre Lippen — es war schwach genug! Sie hatte wohl schon viele Hoffnungen erlöschen sehen.

Ich blieb so lange, wie die Sitte es nur irgend zuließ; als ich endlich aufbrechen mußte, schlug ich noch einen gemeinschaftlichen Spaziergang vor; der Baron stimmte bei; er ging, um seinen Hut zu holen und — kam nicht zurück. Ich sah, wie die Baronin bleicher und bleicher ward, während ich mit ihr sprach, wie es um ihre Lippen suchte.

„Ich mußte es,“ sagte sie plötzlich. „Wir müssen ohne ihn gehen.“

Es lag keine Klage, kein Vorwurf in den Worten, nicht einmal in dem Tone ihrer Stimme — es war nur das unwillkürliche Aufwallen eines schmerzgefüllten Herzens, es war das einzige, was jemals gegen ihren Gatten über ihre Lippen kam.

„Das ist viel!“ warf ich ein, als der Professor eine Pause machte.

Er sah mich groß und verwundert an.

„Wie meinen Sie?“ fragte er. „Und wenn der Baron auch vielleicht ihre Liebe verschert — sie hatte ihn doch geliebt!“

Fast verwirrt stotterte ich einige Worte. O, der einfachen Großmut seines Herzens, die als selbstverständlich annahm, daß für jedermann gekorbene, erloschene Liebe ein Grund zur Schonung sein müsse, ein Talisman, der auch den Unwürdigen vor einer Anklage schützt! Sollte ich ihm sagen, daß, so jung ich war, ich die Menschen besser kannte als er, daß ich selbst bis zu dem Augenblicke nicht immer wie er gedacht? —

„Wir gingen allein,“ fuhr er fort, „an das Meer, das die Felsen von Monako an drei Seiten umgibt. Ich sah nicht viel davon, wie Sie wohl denken können.“

„Sie verlassen Monte Carlo doch nicht bald?“ fragte sie, als ich mich verabschiedete. „Vielleicht —“

„Sie stockte; ich verstand was sie hatte sagen wollen, was in ihrem bittenden Auge stand. „Vielleicht könnten Sie Einfluß gewinnen! Vielleicht ihn von dem Abgund zurückziehen, in dem er sich und mich kürzen wird! Vielleicht nur, aber greift der Bergweiselnde nicht nach dem Strohalm?“

Sollte ich gehen?

Ja, vielleicht! Trügerisches Wort! trügerisch auch in diesem Falle. Wie hätte ich liegen können, wo Angela Helmbach ohnmächtig war! Raum ein- oder zweimal konnte ich den Baron aufhalten, zurückhalten nie, dann mied er mich. Ich blieb dennoch, Angela Helmbach zeigte mir, daß meine Gefellschaft ihr etwas war. Sie lebte einsam in Monako, einsam wandelte sie zwischen der

eleganten Welt umher. In ihrer einfachen dunklen Kleidung gehörte sie auch äußerlich nicht zu denen, welche sie umgaben. Daß sie einfach, sehr einfach gekleidet war, hörte ich aus Gesprächen anderer, ich selbst habe es nie bemerkt, es gab mir aber, wie manches andere zufällig Beobachtete, die Gewißheit, daß sie nicht lebte, wie es der vornehm Erzogenen zukam, vielleicht gar Mangel litt, weil ihr Gatte seiner Leidenschaft Unsummen opferte.

Ich blieb, und meine ganze Zeit gehörte der Baronin; niemand nahm sie ja sonst in Anspruch. Ich durfte mit ihr umherwandern, durfte ihr kleine Aufmerksamkeiten erweisen, ich kompromittierte sie ja nicht. Die Welt vom Monte Carlo hatte andere Interessen, als sich um uns zu kümmern, die wir keinen Anspruch machten, mit ihr zu konkurrieren. Wenn es ja einem der Dandys oder einer der — Damen aufstell, daß die Baronin Helmbach von einem fremden Herrn begleitet ward, sie zuckten spöttisch lächelnd die Achseln und gingen, uns vernehmlich in die Spielfäle. Wenn der Baron nicht eifersüchtig war — was ging die Sache andere an, und er dachte gar nicht an die Möglichkeit einer Untreue, er hatte so viele Spielchancen zu bedenken. Und doch liebte er sein engelhaftes Weib, ich mußte es bemerken, wenn ich ihn neben ihr sah und bessere Regungen momentan seine unselige Leidenschaft beherrschten. Jeder Blick hat dann, und nie umsonst, um Vergebung; es war der gütlichste Gatte und Vater, bis — es wieder vorüberging. —

Wie schon gesagt, mich mied er, wo er konnte, und ich erkaunte deshalb, ihn eines Morgens zu einer Stunde, wo er sonst noch von den Aufregungen der Nacht ausgeruht pflegte, in mein Zimmer treten zu sehen. Nach einigen Präliminarien bat er mich mit schlecht erdachtelter Sorglosigkeit, die nur seiner Verlegenheit zum Deckmantel diente, um — Geld.

(Beschluß folgt.)

Kloster, weil die meisten, um ihr Leben zu fristen, ihre warmen Kleider gegen Lebensmittel umgetauscht haben. Die russische Regierung hat sich in den letzten Monaten überhaupt nicht mehr um die Gefangenen gekümmert und so ist ihr Elend nur noch größer geworden. Manche sibirische Gefangenonlager wurden aufgelöst und man weiß nicht, wo die früher dort befindlichen Gefangenen untergebracht sind. Nach allen Meldungen, die nun in unserm Besitz sind, soll die Zahl der in Rußland befindlichen österreichischen Gefangenen eine Million betragen.

Die Lumpereien in den Montur-Depots.

Wien, 9. Dezember. Der Staatsrat veröffentlicht folgende Mitteilung: Während ein Teil unserer Mannschaften sowohl im Felde als auch in den Spitälern an Wärmemangel litt und es den Soldaten auch an Grund des Begugsbüchses mangelte, wurden Wäsche und Stoffe zu erhalten, wurden, wie durch eine vom Soldatenrat vorgenommene Untersuchung festgestellt worden ist, von dem Montur-Depot Bruno a. G. an Käseschneiderei, Leinwand, Seidenstoffe an Personen, die Beziehungen zum Kriegsministerium hatten, zu herabgesetzten Preisen in beträchtlicher Menge verkauft. Der Soldatenrat hat darauf ein Protokoll aufgenommen. Darnach wurden von dem Monturdepot Bruno a. G. an Böhmermann, den Erzherzog Leopold Salvator, FML v. Riß, an die Erzherzogin Maria Josefa ihre Bediensteten, Rittmeister Bruno Springer als ein Fräulein Amos, von dem Monturdepot Kaiserbrosch an den Generaladjutanten des Erzherzogs FML v. Klepisch, an Böhmermann, Erzherzog Leopold Salvator, den Wiener Kommandanten Freiherr v. Kirchbach, General Hoffmann, General Rössler und Generaloberst Lesoglynsky große Mengen von ärztlichen Stoffen, wie Leinwand, Leber, Wäsche, Flanell usw. verkauft. Der Soldatenrat hat das Staatsamt für Heerwesen von diesen Vorgängen verurteilt und die Einleitung einer Untersuchung gegen die kompromittierten Personen gefordert sowie darauf aufmerksam gemacht, daß in den beiden Monturdepots noch bedeutende Vorräte liegen, die der Befehl der Verschleppung ausgeht sind.

Eine reichsdeutsche Interessenvorstellung in Wien.

In einer Versammlung von Reichsdeutschen, die unter zahlreichem Besuch am 20. November in Wien stattfand, ist einmütig der Wunsch ausgesprochen worden, daß innerhalb Deutschlands ein Zusammenschluß aller Reichsdeutschen zur Wahrung der gemeinsamen Interessen erfolge. Ein danach zusammengeleiteter Ausschuss hat inzwischen die Vereinigung gegründet und wird demnächst eine Versammlung zusammenberufen und zum allgemeinen Eintritt auffordern. Alle Städte und Bezirke sollen unter Anschluß jedes Parteipolitikers zusammentreten, die Vereinigung wird den Namen „Bund der Reichsdeutschen in Österreich“ führen, der durch seinen „Volksrat“ vertreten und geleitet wird. Zuschriften sind bis zur Einrichtung der Kanzlei an den Obmann des Verbandschusses (Lud. Lehmann, Wien XVIII/1, Herbeckstraße Nr. 119) zu richten.

Die Kormoranfische in der Lobau.

In der Lobau bei Wien sind seit Jahren viele hundert Fischräuber am Werke, denen keine Feder gekümmert werden durfte, weil sie unter dem Schutze des Erzherzogs Franz Ferdinand standen. Es handelt sich um Kormorane. 1914 gab es schon 600 Horste; drei Junge für jeden Horst angenommen, dauern dort damals schon 3000 solcher Fischräuber. Da der Kormoran als Zugvogel die Lobau jährlich und 6 Monate bewohnt und sich täglich wenigstens ein Kilogramm Fische aus der Donau holt, geht durch diese Kormoranfische im Jahre mehr als eine halbe Million Kilogramm Fischfleisch zugrunde. Nun will der Ernährungsausschuss der niederösterreichischen Landesversammlung der Massenhege dieser Fischräuber ein Ende bereiten.

Deutschland.

Die Parteikämpfe in Deutschland.

Die Dinge in Deutschland treiben der Entscheidung zu. Der Gegensatz zwischen der sozialdemokratischen Regierung und dem äußersten linken Flügel dieser Partei hat sich derart zugespitzt, daß ein offener Konflikt kaum mehr zu vermeiden sein wird. Liebknecht legt unverhohlen die Absicht an den Tag, sich der Gewalt zu bemächtigen und die Diktatur über einen Bruchteil Deutschlands zu verhängen. Nichts wäre verhängnisvoller für das deutsche Volk wie das Gelingen dieses Planes.

Hindenburg hat an das deutsche Feldheer einen packenden Aufbruch gerichtet, in welchem er diese im fünfjährigen beispiellosen Kampf erprobte Helmschar auffordert, dem Vaterland den letzten Dienst zu erweisen und es vor der Katastrophe zu bewahren, welche über Deutschland hereinbrechen müßte, wenn die Spartakusgruppe und die unabhängigen Sozialisten die Herrschaft an sich rissen. Wirtschaftliche Zerkünderungen, neuemischer Krieg bei Wehrlosigkeit des Landes, Bürgerkampf, Anwachsen der Hungersnot — das wären die Folgen eines Umsturzes zugunsten Liebknechts. Und davor soll das deutsche Volk bewahren, indem es sich um die Regierung Ebert schaut und den Feind im Inneren so abwehrt, wie es beinahe fünf Jahre hindurch den äußeren Feind vom deutschen Boden ferngehalten hat.

Alle Angelegenheiten lassen darauf schließen, daß die überwiegende Mehrheit der deutschen Nation sich im Widerspruch mit den abenteuerlichen und gefährlichen Plänen der Spartakusgruppe befindet und daß die ungeheure Mehrheit des zurückkehrenden Feldheeres von diesen Volksverleumdungen nichts wissen will. Zu dieser Erkenntnis scheinen aber auch Liebknecht und sein Anhang gekommen zu sein und deshalb dürften sie versuchen, eine Entscheidung herbeizuführen, bevor noch der Rückmarsch des deutschen Feldheeres vollzogen ist. Ihre zahlenmäßige Unterlegenheit wollen sie durch entschlossene Tatkraft wettmachen und so kann es denn geschehen, daß Berlin in der nächsten Zeit die Szene ereigter Ereignisse werden wird.

Es ist ein merkwürdiges Schauspiel, welches die sozialistische Republik in Deutschland bietet. Der innere Kampf, der dort ausgebrochen ist, wird nicht von Arbeitern gegen Bürgerliche, sondern von Arbeitern gegen Arbeiter geführt. Die Revolution, welche in Berlin noch ausbrechen kann, ist eine Aufsehnung Liebknechts gegen Scheidemann und Ebert; der Zwist, welcher das öffentliche Leben lähmt, ist ein Zwist unter dem Proletariat und nicht der Kampf einer Klasse gegen die andere.

Führer der Schwerindustrie sind unter dem Verdacht verhaftet worden, Vaterlandsverrat verübt zu haben, indem sie mit Frankreich wegen Abtrennung der Rheinländer in Verbindung traten. So haben sich in kurzer Zeit die Dinge in Deutschland verkehrt. Noch vor wenigen Monaten wurde von den publizistischen Organen der Schwerindustrie ein ähnlicher Vorwurf gegen dieselbe Partei erhoben, welche jetzt mit gleichen Anklagen gegen dieselbe Schwerindustrie hervortritt. Früher war Liebknecht ein Vaterlandsverräter, jetzt soll es Thyssen sein. Früher wurden Liebknecht und seine Anhänger wegen Vaterlandsverrat verhaftet, heute trifft dasselbe Schicksal diejenigen Personen, die als Stütze des Alldeutschen gelten.

In unzweifelhafter Weise hat Wilson seinen Entschluß kundgegeben, mit einem diktatorisch beherrschten Deutschland keinen Frieden zu schließen, und auch die anderen Staaten des Ententes gehen auf demselben Standpunkt. Unablässiges Unglück würde der Sieg der Spartakus-Gruppe für das deutsche Volk bedeuten. Es wäre daher eine zottende Tat, wenn die deutsche Regierung, die es bisher an der nötigen Energie fehlen ließ, sich endlich aufrufen würde, dem verderblichen Treiben der Liebknecht-Gruppe ein Ende zu bereiten. So kann es in Deutschland nicht fortgehen wie bisher, und Scheidemann hat dies selbst in einer Rede kundgegeben. Nicht länger wie eine Woche will es noch zu sehen. Dann, so meint er, wird er zurücktreten. Wir aber meinen, daß es Pflicht einer Regierung wäre, an deren Seite schließlich die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung steht, nicht vom Platze zu weichen, sondern den Kampf gegen einen Gegner auszuhalten, dessen Sieg den Untergang des Vaterlandes bedeuten würde und später auch die Niederlage der Sozialdemokratie.

Das Schicksal Wilhelms II.

Berlin, 9. Dezember. Die deutsche Regierung hat beschlossen, sich der Forderung der Entente, daß der Erzherzog und der Kronprinz vor einem internationalen Gerichtshof geladen werden, um sich gegen die vorgebrachten Beschuldigungen zu verantworten, nicht zu widersetzen. Die deutsche Regierung hat ihre Auffassung bereits dem holländischen Ministerium mitgeteilt. Aus Paris meldet das Neue Holländische Bureau: Im Justizpalais erklärt man, daß die englische Justiz den Vorrang zur Verurteilung des Kaisers fordert, da dieser in England infolge der Zepelin-Angriffe zweimal wegen Mordes zum Tode verurteilt worden sei.

Hindenburg.

Ein englisches Blatt, die Westminster Gazette schreibt: Hindenburgs Verhalten erhöht unsere Achtung vor ihm. Er scheint uns in der Niederlage ein größerer Mann zu sein als in der Zeit, da er der Abgott des deutschen Volkes war. Er hat das sinkende Schiff nicht verlassen und keine unethische Zuflucht in Holland gesucht. Er ist im Gegenteile bemüht, aus dem Brak zu retten was zu retten ist. Er bleibt auf seinem Posten und versucht den Waffenstillstand durchzuführen, um sein Land vor einem schlimmeren Schicksal zu bewahren. Ihn einen Soldaten ist seine Lage demütigend genug. Aber er hat es mutig anerkannt, daß Deutschland verloren hat und den Preis zahlen muß. Er ist nicht kleinlich genug, um sich für seinen Teil der Zahlung dieses Preises zu entziehen.

Die neuen Führer des deutschen Volkes.

Das deutsche Volk hat einen herrlichen Tauch gemacht. Ein besonders kritischer Beobachter schrieb der „R. B.“ darüber unter den Eindrücken der Berliner Bundesrat-

Aufruf!

Zahlt eure Steuern so rasch Ihr könnt! Wartet nicht auf die Fälligkeit oder gar auf den Mahnzettel! Und zahlt in barem Gelde! Die Unterhaltsbeiträge, die Arbeitslosenfürsorge, die Ernährung der Minderbemittelten, die Zinsen unserer Schulden, der Neuaufbau des Staates erfordern Geld, viel Geld! Es ist ja unser Staat und unser Volk, das jetzt in Not ist und da zu helfen ist jedes Deutschen heiligste Pflicht.

lichen Konferenz: Es wurde, ganz wie bei früheren Monarchensammertreffen sifrig photographiert, um den „wichtigen historischen Moment“ den Zeitgenossen vor Augen führen und der Nachwelt überliefern zu können. Aus Bayern war im Salonwagen (wie andere Blätter nachträglich feststellen, war es der Hofzug, den der König selbst aus Grünbach der Sparsamkeit mit den öffentlichen Mitteln und mit Rohle seit langem nicht mehr benötigt hatte!) in Begleitung seiner Tochter, die im Vorzimmer und im Sitzungssaal fortwährend zu sehen war, Herr Kurt Eisner gekommen. In seiner Begleitung befand sich ein — die sozialistische Presse pflegte das wohl früher Blickenspanner zu heißen — junger Mann, dessen Jugend nur noch durch die Unverfrorenheit seines Benehmens übertraffen ward. Die Delegierten aus den übrigen Teilen des Reiches blickten neidvoll auf die Freypakete der bayrischen Delegation, die auf die Nahrungsverhältnisse den besten Schluß zulassen. Der derzeitige bayrische Verkehrsminister schiet also dem Herrn Ministerpräsidenten Eisner dieselbe Gefälligkeit erwiesen zu haben, wie seinerzeit unter dem wütenden Geschimpfe der sozialdemokratischen Presse Herr v. Seibeln dem Grafen Hertling. Die Bilder der Konferenz werden ja erscheinen; vorläufig mag ein Auszug aus der Namensliste, der dem alphabetischen Verzeichnis entnommen ist, dem deutschen Volke einen Vorgeschmack geben: Adler, Bernstein, Cohn, Eisner, Fiebigner, Grabauer, Haase, Hatz, Hirsch, Heymann, Hildebrand, Kautsky, Löwenhard, Lipinski, Oberländer, Preuß, Rosenfeld, Starosoff, Voglitz, Warm. Die Namen zeigen schon, daß es sich hier umgeweihten und berufenen Führer des deutschen Volkes handelt! Dabei sind diejenigen nicht gezählt, die Herr Haase und Herr Eisner und Genossen als die Kleinen von den Seinen im Saale wimmeln ließen. Das „Fremdenblatt“ bemerkt dazu: Man begreift den Jubel der Jubelpresse über die „Erwünschungen“ der Revolution. Das deutsche Volk ist niedergedrungen, die Juden haben sich hinaufgeschwungen.

Verhaftung von Großindustriellen.

Köln, 8. Dezember. Der Kölner „Generalanzeiger“ meldet aus Mülheim a. d. Ruhr: Unter der Anschuldigung des Landesverrates, angeblich begangen durch den Versuch, die Entente zur Besetzung des industriellen Gebietes zu bestimmen, wurden in der vergangenen Nacht nach Rundenlangem Vorhölle von Arbeiter- und Soldatenrat Mülheim die Großindustriellen August Thiesen und Fritz Thiesen jun., Edmund Stinnes, sowie drei Direktoren, schließlich Kommerzialrat Steng verhaftet. Die Festgenommenen wurden nach Münster gebracht und von dort wahrscheinlich nach Berlin überstellt, wo sie sich verantworten sollen.

Berlin, 9. Dezember. Die Verhaftung der deutschen Großindustriellen in Mülheim geschah derart, daß sie unter einem Vorwande aus ihren Wohnungen gelockt, auf der Straße verhaftet und dann zum Bahnhof Mülheim gebracht wurden. Auf Grund des Verhaftungstermines wird Thiesen zur Last gelegt, daß er am Donnerstag in einer Versammlung in Dortmund erklärt habe, man müsse unbedingt Ententetruppen ins Land rufen, um Ordnung zu schaffen. Diese Äußerung soll ein Kellner gehört haben, der die Anzeige erstattete. Demgegenüber erklärte Stinnes, daß diese Verächtigung unaufrichtig sei, umso mehr, als Thiesen an dem betreffenden Tage gar nicht in Dortmund war. Während der Verhaftung wurden alle Fernspreleitungen gespernt, um den Verhafteten keine Gelegenheit zu geben, sich miteinander zu verständigen. Die Firma Thiesen selbst erklärt, jederzeit nachweisen zu können, daß niemand von den Verhafteten zu der angegebenen Zeit in Dortmund gewesen sei.

Raubdau mit öffentlichen Geldern.

Unter der Überschrift „Wer heute in Deutschland regiert“ schreibt die „Germania“: Der Fall Eisner-Kosmanowitsch hat in aller Welt das größte Aufsehen erregt, weil jedermann glauben möchte, eine solche Diktatur eines galizischen Juden über das kerndeutsche Bayern sei schlechthin nicht zu überbieten. Aber diese Meinung ist unhaltbar, wenn man hört, wer heute im Herzen Deutschlands die Braunschweiger regiert: Präsident der „sozialistischen Republik“ Braunschweig ist ein ehemaliger Runkelkoper, sein Stellvertreter als 2. Präsident ist ein Jongleur, der bis zum Tage der Revolution im Cafe Maxim austrat. Kultusminister ist eine Frau, die kaum lesen kann und im Jahre 1915 wegen Unterschlagung aus dem Bureau eines Frauenvereins entlassen wurde. Wir haben natürlich allen Respekt vor der Kunst, zerrißene Hosen zu flicken, und haben auch immer gern die Geschicklichkeit eines Jongleurs im Variete bewundert, aber schließlich sind dies doch nicht die Stätten, an denen man die Kunst lernt, einen staatlichen Verwaltungsapparat zu leiten. Da muß ja alles drunter und drüber gehen in unserem lieben Vaterlande, da kann es gar nicht anders kommen, als daß der „Segen“ der Revolution sich in Gestalt von Lakken über uns ergießt, von denen die 800 Millionen, die bekanntlich unsere Arbeiter- und Soldatenräte in 14 Tagen verschlungen haben, nur ein kleines Abbild sind. Einmal hat die Sozialdemokratie darüber gezeiert, daß unser „Militäretat“ eine Milliarde im Jahr verschlang. Heute hat uns die Revolution eine Einrichtung beschert, die schon nach der Rechnung der ersten 14 Tage auf 20 Milliarden im Jahre zu stehen kommt. Dabei ist noch ungerechnet, was durch unrechtmäßige Veräußerung und Verschleppung von Kriegsmaterial verloren geht. Um ihr entgegenzuwirken,

hat der Arbeiter- und Soldatenrat in Magdeburg eine Bahnhofsüberwachung eingerichtet. Ein einziger Vertreter der Bahnhofswehr hat bei der Bahnhofskontrolle die Verschleppung von Rüstungsstoffen, Stiefeln, Pferden usw. im Werte von mehreren hunderttausend Mark verhindert. — Fürwahr, das Bild wird immer trauriger. Wenn Ebert in der letzten Reichstagsession das Kaiserwort perfflieste: „Ich führe Euch herrlichen Zeiten entgegen“, — der Revolution kann man diese Ironie aus doppelt und dreifach zurückgeben.

Für die Todesstrafe auf jedweden Wucher.

Das bayrische Kriegsministerium fand in der Münchener Kleiderfabrik Ybbs Bach über 30.000 Herrenkleidungsstücke, die alle noch aus dem Jahre 1914 stammen. Für diese zurückgehaltenen Kleider wurden Lieferforderungen von 200 bis 650 Prozent erhoben. Außerdem trieb die Firma noch Schleißhandel mit Lebensmitteln im größten Umfange. Die Aufdeckung des Kleiderhammelagers und der schamlosen Volksausbeutung hat in München furchtbare Empörung hervorgerufen. Eine Abordnung des Magistrates forderte von der Regierung ein Gesetz, das die Einführung der Todesstrafe auf jedweden Wucher, Auflösung aller nachweislich Wuchergeschäfte betreibenden Unternehmungen, Einziehung der gesamten Wucherobjekte und des wucherisch erworbenen Vermögens der Geschäftsinhaber zu wohltätigen Zwecken vorseht.

Aufruf!

Jene deutschösterreichischen Familien, welche Familienmitglieder, Offiziere, Fähnliche, Kadetten, Einjährigfreiwillige oder längerdienende Unteroffiziere in italienischer Kriegsgefangenschaft haben und deren Befreiung anstreben, wollen ehestens die nachstehenden Daten unter Beischluß einer Kronennote oder Briefmarke an den Unterzeichneten einreichen. Vor- und Zuname, Charge, Alter, Religion, Zivilberuf, wann und wo gefangen genommen, ob verwundet, in welchem Kriegsgefangenenlager untergebracht, genaue eigene Adressen, besonders berücksichtigungswürdige Umstände, wie schwere Verwundung, Krankheiten des Gefangenen, mißliche Familienverhältnisse u. dgl. Ich bitte diese Angaben mit recht deutlicher Schrift auf einem Bogen zu schreiben, briefliche Mitteilungen aber getrennt beizulegen.

Adresse:

Josef Kolbe,
Major d. R.,
gewesener italienischer Kriegsgefangener
in Horn, Nied.-Osterr.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

Schulrat Josef Forkhuber †.

Geboren 1864 zu Udsalbruck, Mittelschulstudium an der Staatsrealschule in Salzburg, Fachstudien an der Akademie der bildenden Künste und der Kunstgewerbeschule in Wien, Lehrtätigkeit an der Staatsrealschule im 7. Bezirk in Wien, an der Staatsrealschule und dem Gymnasium in Innsbruck, der Staatsrealschule in Steyr, seit 1. Oktober 1892 an der n.-ö. Landesoberrealschule in Waidhofen a. d. Ybbs, gestorben am 6. Dezember 1918.

In so kurzen, trockenen Worten läßt sich das reiche Leben eines Mannes ausdrücken, der im engen Kreise der Kleinstadt gewirkt, wie selten einer, der in Laufende von jungen, bildungsdurstigen Seelen das Ahnen des Guten, das Streben nach dem Edlen, das Sehnen nach dem Schönen unvergänglich gepflanzt.

Forkhubers Tätigkeit als Lehrer mag ein Berufener würdigen; mir genügt es, festzustellen, daß er das Höchste erreicht hat, was ein Lehrer erreichen kann, daß ausnahmslos in jedem seiner Schüler die Ehrfurcht vor der Kunst, die andachtsvolle Scheu vor ihrem Heiligum erhalten blieb, ob längst schon die Pforte der Schule sich hinter dem Knaben geschlossen, lange schon der Jüngling zum Manne gereift.

Unaufhörlich besorgt auch um das leibliche Wohl seiner Schüler, hat der Verblichene ein Guttell seiner Kraft dem Unterstützungsvereine gewidmet und es durch seine eifrig, zielbewusste Tätigkeit vielen Hunderten ermöglicht, ihre Studien zu beginnen und zu vollenden.

Selbst ein eifriger Betätigter jeder gesunden Lebensübung hielt er es für seine Pflicht, auch seine Schüler hierzu anzuhalten und ihnen die Gelegenheit zur Betätigung zu verschaffen.

Und so blieb und bleibt Forkhuber seinen Schülern, auch nachdem sie seiner Lehre entwachsen, ein verehrter, väterlicher Freund, bei dem sie jederzeit offenes, wohlwollendes Gehör fanden, dessen Wort auch den Lebensgezeiten stets heilig galt.

Ein verständnisvoller Freund der Jugend war er; mochte er auch im heiligen Jorn jäh ausbrausen, so erschien doch bald wieder auf seinem Antlitz ein lasses Lächeln: überlegen, verstehend, verziehend!

Und wie hat Forkhuber seine zweite Heimat Waidhofen geliebt!

Rimmermüde, seine Dornröschenstunde zu preisen, alles, was der alten Eisenstadt Werden und Sein vergegenwärtigen mochte, der Vergessenheit zu entreißen, was er es, der jaht seinem im Tode vorangegangenen Freunde Nosko das Waidhofener Museum aus dem Nichts schuf. Mit flüchtigem ästhetischen Blick und warmem Dienensfleiß ordnete er die Sammlungsgegenstände und es räumten Räume, in denen der Kunde nicht bloß den Reichtum der Sammlung, sondern beinahe noch mehr die künstlerische Gestaltung des vorhandenen Stoffes bewundern muß.

Als hochgeschätzter künstlerischer Betrat der Gemeindevorstretung hat er in vielen Fällen das schöne, alte Stadtbild vor Entstellung bewahren, die Umformung vom Alten in Neues in richtige Bahnen lenken können.

Und Forkhuber als Mensch? In der Kunst, wie im Leben ein Aufrechter, der seinen Weg ging unbetört durch Lob und Tadel, unbewegt von Gunst und Mißgunst, ohne Rücksicht auf seinen Vorteil oder Schaden!

Der zärtliche Oatte, der treueste Freund, ein wahrhaft goldenes Herz, so lebt sein Bild in unser aller Herzen und so wird es leben allezeit.

Ruhe sanft in Frieden, du Getreuer, du guter Mann!

Lebensmittelskorten. Die nächste Ausgabe der Brot-, Fett- und Zuckerkorten erfolgt bei der Brotkommission II, dergelt Rathaus, 1. Stock, Samstag, den 21. d. M. von 8—12 Uhr vormittags. Die Brotzusatzkarten sind Dienstagden 24., die Zuckergusatzkarten (für Jänner) und die Kerzenkarten (für das 1. Halbjahr) ab 27. Dezember l. J. während der gewöhnlichen Amtskunden zu beziehen. Wegen der Weihnachtsfeierstage bleibt am 25. und 26. d. M. die Brotkartenabgabeausstelle geschlossen.

Sänglingsvorsorge. Von der k. k. Sparkasse wurden für Zwecke der Altersvorsorge K 1750.—, von Zil. Elli Herzog K 6.— gespendet. Besten Dank!

Suppenankauf der k. k. Schulen. Der Lehrkörper der hiesigen Landesoberrealschule spendete aus Anlaß des Ablebens des Herrn Prof. Schulrat Forkhuber 111 K für die Schulsuppe; dem gleichen Zwecke widmete die Erbkassiererin der Firma Wenzl anlässlich des Todes des Herrn Julius Stäubinger Katt eines Kranzspende 20 K. Herzlichen Dank!

Schulsuppe. Für dieselbe spendeten: Ein Kasse des Schulrates Josef Forkhuber ankatt eines Kranzes eine Kranzspende im Sinne des Vorbesenen K 50.—, die „Ybbscher“ aus dem gleichen Anlasse ebenfalls K 50.—. Besten Dank!

Volks- und Bürgervereine. Weihnachts-sammlung für bedürftige Schüler und Schülerinnen. In alle Freunde und Gönner unserer Schuljugend ergeht die herzlichste Bitte, trotz der Not der Zeit Herz und Hand zu öffnen, wenn Mitglieder der beiden Lehrkörper mit den Sammelbüchern vorsprechen. Jeder Beitrag, der zur Anschaffung von Schulwerk für die bedürftige Schuljugend bestimmt ist, wird wärmstens dankend entgegengenommen.

Spende für arme Schulkinder. Statt einer Kranzspende übermittelte der Lehrkörper der hiesigen Oberrealschule dem Unterstützungsvereine armer Schulkinder von Waidhofen a. d. Ybbs den namhaften Betrag von 120 K, wofür auch an dieser Stelle inniger Dank gesagt wird.

Recht herzliche Weihnachtsbitten! Die Schul-schwesterin An Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt 10, bitten recht herzlich um irgend eine Spende für die armen Kinder ihrer Arbeitsschule und des Kindergartenens aus Ehrlichbesetzung. Jede, auch die kleinste Gabe wird dankend entgegengenommen.

Weihnachten im Krankenhause. Um auch denen wieder eine Christbaumfeier veranstalten zu können, werden edle Menschenfreunde um Spenden hiezu gebeten. Es werden nicht nur Geldgeschenke dankend angenommen, sondern auch passende Bücher, illustrierte Zeitungen, Bilderbücher für Kinder, Puppen, Spielereien wie Baukästen u. dgl. Abgabe in der Gemeindegasse. Bisher spendeten: Herr Medizinalrat Dr. Altmeyer 20 K., Frau Emma Prast 20, Herr und Frau Komarek in Zell 20, Herr Hans Jar 10, Herr Kooperator Blümelhuber 10, Herr und Frau Direktor Hanaberger 20, Frau Anna Brandtkeiter, Ederstraße 20, Herr und Frau Rischberger 10, Herr und Frau Pokerschnigg ankatt Kranzspende für Herrn Stäubinger 20. Besten Dank! Um wille: ...

Rosegger-Gedächtnissammlung. (9. Koswets.) Vom 26. Oktober bis 14. Dezember l. J. sind der hiesigen Männervereinsgruppe des Deutschen Schulvereines für obigen Zweck folgende weitere Spenden zugesprochen: A) Ein halber Bauflein des verehelichten Turnvereines Waidhofen a. d. Ybbs 50 K, bisher an vollen, bezw. halben Baufleinen ausgewiesen: 6650 K, zusammen 6700 K. B) Einzelspenden für die Sammelbaufleine 50 K, bisher ausgewiesen 1127 K; zusammen 1177 K. Hauptsumme 7877 K. Herzlichen Dank!

Deutscher Schulverein. Ortsgruppe 89 Waidhofen a. d. Ybbs. — Bitte! Die Hauptleitung des Deutschen Schulvereines hat den seitens der Ortsgruppenleitung erhaltenen Bericht über das bisherige Ergebnis unserer drilichen Rosegger-Gedächtnissammlung mit besonderer Freude und beken Dank zur Kenntnis genommen und billigt den Beschluß unserer Ortsgruppen, behufs Erweiterung allgütiger Hoberaktung unserer opferwilligen Bevölkerung von der bisher ablich gewesenen Weihnachts-

sammlung zu Gunsten des Deutschen Schulvereines für das heurige Jahr abzusehen. — Wo stehen aber an alle unsere Freunde und Gönner die herzlichste und dringende Bitte, die ihnen zugesandten, mit dem Stempel des Deutschen Schulvereines versehenen Gelagscheine für unsere Rosegger-Gedächtnissammlung aus dem versteckten Winkel des Schreibtisches hervorzuholen und zu denitzen.

— Weihnacht, das Fest des Friedens, der Freude und der Liebe ist vor der Tür. Öffnet Eure Herzen! — Jede, auch die kleinste Spende, jauch warnt sühndem Jüneren kommen, soll zur Stärkung unserer Sammelbaufleine willkommen sein. Aus Gaudäbneren werden Betonklöße, Grundreine für unsere Schulen und Kindergärten auf fremdsprachigem Gebiete, die auch in Zukunft errichtet, bezw. erhalten bleiben müssen. Berechnen wir nicht täglich in unseren Zeitungen den Ruf nach Hilfe, hören wir nicht mit Erschütterung von der schier unüberwindlichen Bedingnis unserer lieben Volksgenossen an den Spasgeengen? — Sollen wir da nicht, dankbar, daß wir nicht wie jene die vielfachen Draufgängerungen unserer inneren Feinde fremder Jünger am eigenen Leibe zu fühlen haben, selbst in diesen schweren Tagen mit doppeltem Eifer den Herbedrückten unter die Arme greifen? — Steht doch ihre ganze Zukunft auf dem Spiele, indem sie sich samt ihren Kindern von der lieb gewordenen Muttersprache loslegen oder die fremde Sprache, die ihnen Arbeit und Verdienst brachte, verlassen sollen! Und was es heißt, heute zum Wunderkub zu greifen, das werden wir wohl alle begreifen. — Beiträge zu unserer Rosegger-Gedächtnissammlung wollen im Wege der hiesigen Sparkasse auf Sparkassennummer 148 eingezahlt werden. Auch sind die Mitglieder der Ortsgruppenleitung sowie die Verwaltung des Votze von der Ybbs erdichtig, Spenden entgegenzunehmen und dem gedachten Zwecke zuzuführen. Am Schlusse unserer Sammelbüchlein, die vielmals Ende d. J. ersolgen dürfte, werden wir uns gefreuen, etren eingehenden Bericht noch dem Koswets der Spenderliste im „Votze von der Ybbs“ zu veröffentlichen.

Hauptversammlung und Familienabend des Deutsch-österreichischen Bundes. Dienstag, den 17. d. M. abends 7/8 Uhr findet im kleinen Saale des Hauses Jellöcher die Hauptversammlung der Ortsgruppe und anschließend daran um 7/9 Uhr abends ein Vortragsabend statt, bei dem Herr Warrer Fleischmann über die Frage sprechen wird „Ist der Deutsche befreit?“ — Musikvorträge und Charakere werden dem Abend verschönern, zu dem Komit an alle Mitglieder und Freunde des Bundes die herzlichste Einladung ergeht. Die Ortsgruppenleitung.

Dr. Adolf Ralitschka †. Einer, der Waidhofen nicht vorgehen konnte, dem die Schändlichkeit unseres Städtchens, die — ach wozu entschweben — Feillichkeit, die es belehrt, nicht aus dem Sinne wollte, ist dahingeshieden. Dr. Adolf Ralitschka, Advokaturkandidat in Steyr, Fähnlich i. d. R. des Inf.-Reg. Nr. 14, ist am 11. November d. J. an einer Krankheit, die er sich im Felde zugezogen, im Gamsionspitale 4 in Linz verstorben. Fideicit!

Todesfälle. In Zell a. d. Ybbs verstarb am 8. d. Frau Johanna Haslinger, Ockhausbesitzerin im 52. Lebensjahre. In Ybbs starb Herr Lambert Detner, Ockhof- und Fleischhandwerker am 9. d. im 42. Lebensjahre eines plötzlichen Todes. — In Bruckbach ist am 10. d. Herr Josef Forster, Kaufmann und Hausbesitzer, im 73. Lebensjahre gestorben. — In der Dismühle verstarb am 11. d. Herr Johann Werschla wsky, Privat, ehemaliger Zahnarzt in Waidhofen, im 79. Lebensjahre. — In Groß-Hollenstein starb gestern den 13. d. Frau Therese Sedlartsch, Fabrikanten- und Hausbesitzerin, im 56. Lebensjahre. R. I. P.

Sparverein „Christkindl“. Die Auszahlung der Einlagen findet Samstag den 14. d. um 8 Uhr abends im Beirensheim, Ockhaus Stauffer, statt. Persönliche Einladungen erfolgen heuer nicht.

„Losverein Ybbs“. Sonntag den 15. Dezember um 3 Uhr nachmittags findet die Generalversammlung des Waidhofener „Losverein Ybbs“ im Ockhof des Herrn Josef Hierhammer statt.

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs. Stand der Einlagen am 31. Oktober 1918 K 91.438.146/45. Im Monate November 1918 wurden von 895 Partelen angelegt K 2.190.920/57, zusammen K 93.629.067/02 und beboben wurden von 492 Partelen K 2.195.471/39, so daß am 30. November 1918 eine Gesamteinlage von K 91.433.595/63 verbleibt. Stand des Reserwofandes am 30. November 1918 K 1.398.483/05.

Von der Volkswehr. Bei den am 8. d. M. stattgefundenen Neuwahlen in den Soldatenrat wurde Herr Koen Alois einstimmig, Herr Madertbauer Josef mit 248 gegen 2 Stimmen gewählt. Ferners wurden zu Vertrauensmännern innerhalb des Wehrkörpers Herr Klegler Josef und Herr Pichl einstimmig gewählt.

Verhaftung der Einbrecherbande. Im Laufe des letzten Tage wurde die gefürchtete Einbrecherbande, die in Waidhofen und Umgebung haukte, insgesamt 13 Mann, in verschiedenen Orten teils von der Gendarmerte, der k. k. Polizei, sowie auch durch die Volkswehr, die sich von den berechtigten Elementen durchgreifend gereinigt hat und ihren Dienst nunmehr tadellos versteht, festgenommen. Es sind alle die berühmten Elemente darunter, die in unserer Stadt durch einige Wochen ihre verbrecherischen Reigungen betätigten, so daß die Bevölkerung wieder vollständig beruhigt sein kann.

* Von der Volkshochschule. Die nächste Bücherausgabe findet am 22. Dezember statt.

* Allg. Arbeiterkonsumverein Waldhofen a. d. N. Derselbe hat am Sonntag den 22. Dezember 1918, 2 Uhr nachmittags, in Frau Dagbergers Caffehaus seine 7. ordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Berlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung. 2. Revisionsbericht des Revisorverbandes. 3. Rechenschaftsbericht a) des Vorstandes, b) des Aufsichtsrates und Erstellung des Abschlusses. 4. Genehmigung der Gewinnverteilungsvorschläge. 5. Wahlen: a) des Ratenermächtig ausstehenden Vorstandsmittgliedes, b) der drei Aufsichtsratsmitglieder und eines Ersatzmannes. 6. Regelung der Bezüge der Funktionäre. 7. Allgemeines. — Die Mitglieder werden im eigenen Interesse ersucht, pünktlich zu erscheinen.

* Fahrplan der Hbbstalbahn. Während der Dauer der Verkehrsbeschränkung infolge Kohlemangels verkehren auf der Hbbstalbahn nur nachfolgende Züge: 1. Richtung Hbbst. Gemischter Zug 3252, Waldhofen Staatsbahnhof ab 7 Uhr 40 Min. früh, Lokalbahnhof ab 7 Uhr 47 Min., Hbbst. an 8 Uhr 19 Min. Zurück Hbbst. vormittags ab 9 Uhr 24 Min., Waldhofen Lokalbahnhof 9 Uhr 55 Min., Staatsbahnhof an 10 Uhr. 2. Richtung Hollenkeiz — Rieberg. Gemischter Zug 3160, Waldhofen Staatsbahnhof ab 10 Uhr 26 Min. vormittags, Lokalbahnhof ab 10 Uhr 36 Min., Opponitz ab 11 Uhr 11 Min., Großhollenkeiz ab 11 Uhr 49 Min., Hbbst. ab 12 Uhr 44 Min., Lutz ab 1 Uhr 38 Min. nachmittags, Rieberg-Gem. an 2 Uhr 42 Min. Zurück Rieberg-Gem. nachmittags ab 3 Uhr 39 Min., Lutz ab 4 Uhr 47 Min., Hbbst. ab 5 Uhr 16 Min., Großhollenkeiz ab 6 Uhr 7 Min. abends, Opponitz ab 6 Uhr 39 Min., Waldhofen Lokalbahnhof ab 7 Uhr 14 Min., Waldhofen Staatsbahnhof ab 7 Uhr 20 Min. Die genannten Fahrzeiten sind aus dem heutigen Folge beiliegenden Fahrpläne zu ersehen. — Die obgenannte Veränderung des Fahrplans hat seinen Grund in den angeordneten Sparmaßnahmen, da auf diese Art für den ganzen Betrieb bloß eine Lokomotive geteilt werden muß. Die ständige Betriebsleitung bedauert, nicht allen gewiß gerechtfertigten Wünschen des Publikums entgegenkommen zu können und ist gezwungen, den Fahrplan abermals ändern zu müssen, allein der diesbezügliche Auftrag ging von der Staatsbahn-Direktion in Wien aus.

* Eisenbahn-Fahrlegitimationen. Gemäß Artikel 12 des Separatdruckes über die Ausstellung und Gültigkeitsverlängerungen der Fahrlegitimationen auf Eisenbahnen ist eine Bestimmung dahin getroffen, daß von nun an für jede angeforderte Legitimation außer der gesetzlichen Stempelgebühr für die Wagenklasse eine Gebühr von 4 Kronen für das Täschchen und von 2 Kronen für die Ausfertigung an die zuständige Eisenbahndienststelle zu entrichten sind. Die Ausstellung der Fahrlegitimation erfolgt von nun an nicht seitens der Militärbehörden, sondern von der Eisenbahndienststelle. Die Gültigkeitsverlängerung erfolgt von nun an ebenfalls durch die Eisenbahndienststelle und ist für die Ausstellung der Verlängerung eine Gebühr von 2 Kronen zu entrichten. Um die Verlängerung der Legitimation rasch durchzuführen und Verzögerungen zu verhindern, ersucht das Heeres-ergänzungsbezirkskommando St. Pölten alle bei demselben in Evidenz stehenden Militärpersonen ehestens ihre Legitimationen einzusenden, um die Verlängerung durchzuführen zu lassen. Außer der Legitimation sind 2 Kronen an Ausfertigungsgebühr und 20 Heller an Portoauflagen beizufügen. Die Stempelgebühr bei Neuausstellungen beträgt für die 1. Wagenklasse 26 Kronen, für die 2. 16 Kronen, für die 3. 11 Kronen. Alle Beträge sind mittels Postanweisung einzusenden.

* Deutschösterreichische Postwertzeichen. Es ist in Aussicht genommen, neue Postwertzeichen auszugeben, die das Bild des Wappens von Deutschösterreich tragen. Bis der Entwurf dieses Wappens vorliegt, wird beabsichtigt, zunächst die Wertzeichen der gegenwärtigen Ausgabe mit dem Ausdruck des Wortes „Deutschösterreich“ zu versehen. Die ersten so ausgestatteten Postwertzeichen dürften demnächst schon zur Ausgabe gelangen.

* Was geschieht mit den Vorräten der Metallzentrale? Noch in den letzten Wochen der alten Regierung hat die Metallzentrale alle eidenklischen Anstrengungen gemacht, auch die letzten Gegenstände aus Kupfer und Kupferlegierungen, die noch im Besitz der Bevölkerung waren, in ihre Gewalt zu bekommen. Stadt und Land wurden mit Maueranschlägen förmlich überschwemmt und alle Kupfersachen wurden unter allen möglichen Androhungen zu einem Spottpreis angefordert. Namentlich auf dem flachen Lande wurde von verschiedenes „Kommissionen“ gründliche Arbeit getan. Geschichtliches Material und namentlich Gegenstände von hohem kulturhistorischen Werte wurden den Besitzern trotz aller berechtigten Einwendungen abgenommen. Nun sind die großen Umwälzungen eingetroffen, die Heeresleitung braucht keine Zäuber, keine Führungsinne, kein Geschloßhülfenmaterial u. dgl. mehr. Die von der Metall-Zentrale zusammengekauften Kupfergegenstände türmen sich allenthalben bei den Sammelstellen und in den Bahnhofs magazinen. Auf dem Wienes Franz-Josefs-Bahnhof lagern große Mengen Kupfermaterial, darunter viele Röhrenglocken von hohem Werte. Was geschieht aber all diese hohen Werte? Was ist mit dem Material beabsichtigt? Wer wird der Liquidierungsgewinn sein? Heute kann der Gewinner-

Kronendorfer als natürliches diätetisches Lebensmittel u. Nahrungsmittel gegen alle Leiden der Atmungsorgane, des Herzes oder Blutes am besten bewährt. Niederlagen für Waldhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheke und Viktor Passiochill, Kaufmann, für Gießing bei Frau Veronika Wagner, Seidamer-Bräuergewerkschaft, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Fritzmel, Kaufmann in Amstetten

tscheidende, der für seinen Betrieb Kupfer braucht, dieses entweder gar nicht oder nur zu Wahnsinnspreisen bekommen. Eine Reihe von Gewerben können bei Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit des Kupfers, des Messings, als Rohmaterial nicht entzogen. Es ist hoch an der Zeit, daß hier der Staatserat entschieden eingreift und Ordnung in das Chaos bringt.

* Deutschösterreichischer Frauenkalender für 1919. Begründet von Hans Rudolf Arll. — Schriftleiterin Frau Paula Arll. Verlag Wiener-Neustadt. Preis Kr. 1.20 (mit Postzusendung 20 Heller mehr.) Gediegen und reichhaltig wie immer ist auch die Ausgabe für 1919.

* Wichtig für alle Privatangehörigen! Im Verlage des H. J. S. Verband deutscher Handels- und Industrieangestellter, Wien 7/3, Neustiftgasse 137, erschien eine von Karl Gröbner herausgegebene Schrift „Die Aufrechterhaltung des kaufmännischen Dienstvertrages der Angestellten und Arbeiter“, die zum Preise von 50 Heller gegen Voreinsendung des Betrages vom genannten Verbands zu beziehen ist. In dieser Schrift werden die einzelnen §§ des Volksgesetzes vom 18. November 1918 ausführlich besprochen und erklärt, was für Ansprüche die heimgekehrten Angestellten, sowie die Kriegsangehörigen besitzen und wann eine Kündigung erfolgen kann. Im Anhang wird Aufklärung gegeben über die den genannten Angestellten-Kategorien zugehenden Steuerbefreiungen. Der geringe Preis dieser Schrift steht natürlich in gar keinem Verhältnis zu dem Werte, den diese Schrift für alle Privatangehörigen besitzt. Deshalb wird die Anschaffung jedem Angestellten sehr empfohlen.

* Wie Wilson die Karte Europas malt, wenn er seine Theorie vom Selbstbestimmungsrecht der Völker wirklich durchsetzt, läßt uns in prächtig anschaulicher Form die neue G. Freitag's Bliker- und Sprachenkarte von Mitteleuropa nebst Italien und der Balkanhalbinsel 1:3 Mill., 80:110 cm groß, postfrei zu beziehen gegen vorherige Einsendung von K 5.90 vom Verlage G. Freitag & Berndt, Wien 7., Schottenfeldgasse 62 oder jeder beliebigen Buchhandlung, ersehen. Die bunte Menge der Bliker, deren Wohnsitz durch verschiedenfarbige Flächen bezeichnet sind, gibt ein übersichtliches Bild der neuen politischen Gebilde, die nach der oben erwähnten Formel entstehen können. Ob sie existieren oder ob und wie sie lebensfähig sind oder bleiben, ob damit der „ewige Frieden“ erhalten wird — das sind offene Fragen, deren Beantwortung die Zukunft bringen wird. Jedenfalls ist die Karte, die von London—St. Petersburg bis Paris—Barcelona—Kiew—Odessa—Konstantinopel reicht und noch ganz Italien, die Balkanhalbinsel und einen Teil Kleinasiens zur Darstellung bringt, sehr lehrreich und verdient ebenso Empfehlung wie die anderen Freitag'schen Karten, die das gleiche Thema in derselben Weise behandeln: Desterreich-Ungarn 1:1 1/2 Mill., also in doppelt so großem Maßstabe, mit sehr vielen Einzelheiten, und die Völkerkarte von Europa 1:7 1/2 Mill., bearbeitet und mit erläuterndem Text versehen von Privatdozent Dr. Arthur Haberlandt. Preis auch dieser Karten je K 5.90 bei Vorauszahlung.

* Zell a. d. Ybbs. (Der Suppenverein) für die Schule Zell a. d. Ybbs hat am 3. Dezember d. J. seine Tätigkeit wieder aufgenommen und bringt täglich ungefähr 150 Teller Suppe zur Verteilung, welche bei den herrschenden hohen Mehl- und Fettpreisen und einem Einzelpreis von 28 h auf täglich rund 42 K zu stehen kommen. Der Verein, welcher seit seinem eifhrigen Bestehen bisher 131.631 Portionen Suppe abgeben konnte, sieht seine geringen Vorräte in bedrückender Weise zusammenschmelzen und wendet sich an alle edlen Menschenfreunde, denen das Wohl und Gedeihen unserer bedauerns-

werten Kinder am Herzen liegt, um eine glittige Spende. Bis her sind dem Verein für den Winter 1918/19 angekommen: von Frau Anna Brandstätter in Waldhofen 100 K (davon die Hälfte als Weihnachtsgabe), von den Herren Karl Blumstein 200 K (davon die Hälfte als Weihnachtsgabe), J. Günter (Grabner) 30 K, ungenannter Bauer 20 K, Arbeiterkassette Wien an Stelle eines Kranzes für Herrn Stüdingen 20 K, Hochw. Pfarrer Scheubrein und Oberlehrer Kopecky je 10 K, Sidak, Waldhofen 2 K. Schulleitung und Vereinsleitung sprechen allen Wohlwählern den wärmsten Dank aus. Weitere Spenden nehmen entgegen die Herren Hochwürden Pfarrer Scheubrein, Oberlehrer Kopecky, die Mitglieder des Lehrkörpers der Schule Zell a. d. Ybbs.

* Konradshelm. (Todesfall.) Wieder hat der unerbitliche Tod eine brave, christliche Familie schwer heimgesucht, nämlich Andreas und Cäcilia Bichler, Wirtschaftsbefiger am Unterrein in Konradshelm. Nicht nur, daß dieselben ihre beiden Söhne im Kriege verloren, sondern auch ihr Schwiegersohn Herr Dagreiter, Besitzer des Schneckenleitengutes, farb in russischer Gefangenschaft. Nun traf die allen gramgebeugten Eltern ein neuer unerhofflicher Verlust, indem ihre Tochter Frau Maria Dagreiter an spanischer Grippe erkrankte, zu der sich Lungenentzündung hinzugesellte, an der sie am 8. Dezember nach Empfang der heiligen Sterbesakramente in ihrem 37. Lebensjahre gottgegeben verschied. Um die allgütig Verstorbene trauern außer ihren allen Eltern, Geschwistern und Verwandten auch vier unabhänge nun ganz verwaiste Kinder. Auch viele Arme und Notheidende betrauern an ihr eine Wohlthäterin, denn sie hatte für dieselben stets eine freigebige Hand. Gott der Herr möge ihr reichlicher Vergelten sein und ihre alten Eltern trösten und stärken in ihrem großen Leid. Allen, die sich am Leichenbegängnis so zahlreich beteiligten, wird der herzlichste Dank ausgesprochen. M. M.

* Opponitz. (Ernährungs-ausschuß.) Eine sehr zahlreiche Versammlung im Caffehaus Lengauer am Sonntag 8. d. M. wählte einen neuen Ernährungs-ausschuß zur Beschaffung und genauen Kontrolle der Lebensmittel. Gewählt wurden einstimmig die enghenben Bauern Bichler Florian, (Bürgermeister) als Obmann, Kößl Gebastian und Ritt Roman; die Böhmer und Bürger Bießlinger Edmund, Menk Johann und Käfer August; die Arbeiter Pteramp Johann, Josef Josef, und Kößler Anton, als Schriftführer August Heintich. Es soll eine besonders scharfe Kontrolle über Fleisch, Fett und Brot eingeführt werden, daß gerade in diesen notwendigen Nahrungsmitteln Ordnung geschaffen wird. Die Hamstel der Fremden und die Lieferung für den Schleichhandel wird verboten. Wünsche und Beschwerden nur an den Ausschuß senden, nicht an den Herrn, der sich bisher wichtig machte, sich sehr gut näherte und nun in die Erde fiel, die er für einen andern grub. Er möge seine letzte Stelle bald niederlegen, da er von einer Wirtschaft nichts versteht.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Todesfall.) Am 8. d. verschied nachts nach kurzer, schwerer Erkrankung Herr Oberlehrer Karl Rauscher in Drograming im 68. Lebensjahre. Auch er ist ein Opfer der Grippe geworden und mit ihm schied einer der besten Männer. Rastlos tätig, sich keine Ruhe gönnend, wurde er inmitten seines unermüdblichen Schaffens uns allen genommen. So viele der Sorgen lasteten auf ihm; in allen Zweigen der Arbeitsüberhebungen, welche der Krieg geschaffen, betätigte er sich mit wahrhaft selbstvergessener Hingabe. Ein lieber, warmherziger Kollege ist mit ihm von uns gegangen; alle, welche ihn gekannt haben, wissen, was er der Allgemeinheit war. Durch sein selbstloses Streben, seine Güte, seine warme Hilfsbereitschaft sind ihm wohl ohne Ausnahme alle Herzen in Dankbarkeit und Liebe zu eigen gewesen. Durch mehr als 40 Jahre als Lehrkraft tätig, kam er im Jahre 1880 an die Volksschule nach Drograming und wurde im Jahre 1906 zum Oberlehrer dortselbst ernannt. Die Landwirtschaft verliert an ihm den besten ihrer Mitarbeiter. Es war auch Gründer der Feuerweh in Drograming und als Feuerwehshauptmann auch auf diesem Gebiet durch Jahrzehnte stets hilfsbereit und allseitig. Am Dienstag den 10. d. M. fand das Leichenbegängnis statt; die zahlreiche Beteiligung bei demselben bewies, welche Hochachtung und Wertschätzung der Verstorbenen in allen Schichten der Bevölkerung genoss. Am offenen Grabe hielten Feuerwehshauptmann Herr Hans Blachko (Weyer) im Namen der verammelten Feuerwehren und Herr Oberlehrer Panny (Reichraming) namens der in ansehnlicher Zahl erschienenen Lehrerschaft je einen tiefempfindenden Nachruf. Eine Lehrer-Gangesriege sang ihm noch als letzten Gruß einen Trauerchor. Christo seinem Andenken!

— Sparkasse der Marktgemeinde Weyer. Mit Ende Oktobers 1918 verblieben an Interessenten Guthaben K 4.933.502.90, im Monate November 1918 wurden von 156 Parteien eingelegt K 120.867.54, zusammen K 5.104.370.44. Rückbezahlt wurden im gleichen Monate an 72 Parteien K 65.934.35. Stand der Einlagen mit Ende November 1918 K 5.038.436.09.



An die deutschen Gemeinden.

Das neue Gesetz über die Staatsbürgerschaft hat unsere Deutschen — wirklich deutschen — Volksgenossen, die ihr Heimatland in Galizien und in der Bukowina verließen, sehr riefmütterlich behandelt. Zeigt, daß ihr ein besseres Verständnis für deutsche Gemeinbürgerschaft und deutsche Not habt. Nehmt diese Volksgenossen, die stets treu zum deutschen Volke gehalten haben, ohne Schwierigkeiten in eure Mitte auf, gebt ihnen das Heimatsrecht. Sie haben bisher treu unsere Grenzen gehütet; sie sind wert eurer Berücksichtigung, weil sie auch fleißige und thätige Leute sind. — Bei Zweifel über die deutschstämmige Abstammung erteilen wir gerne Auskunft.

Für den Vorstand der Karpathentagung:

Prof. Dr. R. F. Rindl,
Wallendorf bei Graz, Blumengasse 20.

* Flaschen und Gefäße in die Apotheke mitbringen! Infolge großen Mangels an neuen Flaschen und Korken wird dringend aufmerksam gemacht, bei Bezug von Medikamenten Gefäße und Korken mitzubringen.

An unsere Feldpostabnehmer!

Wir ersuchen um Bekanntgabe der neuen Anschriften, um den Versand wieder einleiten zu können.

Mit Heilgruß

Die Verwaltung des „Boten von der Ybbs“.

Bermischtes.

Die Geschichte einer Goldenen Tapferkeitsmedaille erzählt ein Offizier im „Kärntener Tagbl.“: Der Kommandant eines Kaiserjäger-Regiments, das Vorbild eines tapferen Offiziers und edlen Menschen, hatte seinen Sohn des Erzherzogs Friedrich in sein Regiment bekommen. Mit der Weisung, der erbzogliche Fähnrich müsse ein Held werden, dürfe aber nicht gefährdet werden. Als das Regiment ein blutiges Gefecht bei Schludersbach hatte, war Friedrichs Sohn mit den Reserven drei Kilometer hinter der Front. Bei der Belobungseingabe wurde dann „hohen Ortes“ beantragt, daß unter den Vorgesetzten

nicht auch Erzherzog Albrecht befand. Der Oberst wendete ein, daß dieser keine Gelegenheit zur Auszeichnung hatte. Er könne ihn deshalb nicht den Braven seiner Braven gleichstellen. Der Oberst erhielt darauf neuerlich den Befehl, den Erzherzog unbedingt zu belohnen. Die Tapferkeitsmedaille vorgeschlagen. Und als der verdiente alte Offizier das mannhafte verweigerte, wurde er — sogleich des Regimentkommandos enthoben.

Der finanzielle Zusammenbruch Rußlands.

Aus Berlin wird gemeldet: Die volkswirtschaftliche Zeitschrift Bankarchiv bringt einen Artikel, aus dem hervorgeht, wie schnell die russische Volkswirtschaft unter dem Bolschewismus sich der Auflösung nähert. Nach diesen Ausführungen, die von einem Schweizer kommen, der in der Volksbank der russischen Republik in Moskau tätig war, betrug der Notenumlauf vor dem Kriege 4 1/2 Milliarden Rubel, die mit fast 98 Prozent in Gold gedeckt waren. Ende Oktober 1917 lag der Notenumlauf auf 46 Milliarden Rubel, wovon 21 Prozent gedeckt waren. Mitte Oktober 1918 belief sich der Papiergeldumlauf auf 179 Milliarden Rubel, wovon 133 Milliarden Rubel von den Bolschewiken ausgegeben waren. Die Golddeckung betrug höchstens 2 Prozent.

Eine trüchtige Ziege

zu verkaufen bei A. Schmalvogel, Stock
im Eisen Nr. 3. 3516

Emailgeschirre

akkerste Qualität, liefert prompt jedes
Quantum waggonweise und in Rufen nur
an Wiederverkäufer

Geschirz-Großhandlung
Aug. Wafschta, Garsten b. Steyr
Oberösterreich. 3511

Hanf-Spagate

aller Nummern

Schuhgarne und diverse Seilwaren
in anerkannt guter Qualität zu bekommen
in der 3500

Seilerei A. Guger

Waidhofen a. d. Ybbs, Wienerstr. 13.

Leset und verbreitet den
„Boten von der Ybbs“!

Weihnachtsgeschenke

Seide für Brautkleider und Blusen Hochachtungsvoll
Herren-Anzugstoffe, Damen-Kostümstoffe R. Schönhader
:: sowie schöne Auswahl in Pelzgarnituren. ::

Der Waidhofner Eislaufverein

sucht einen geeigneten 3515

Vereinsdiener

Bewerber wollen sich ehestens bei Herrn Baumelster Deszywe melden.

Gesunde Speiserüben

(Halmrüben) 3470
verkauft das Kilo zu 28 Heller — Wilhelm Demuth, Opponitz.

Für Weihnachten!

Feine Briefpapiere in Kassetten
Besuchskarten empfiehlt

Druckerei Waidhofen a. Y., Ges. m. b. H.

Sparkasse der Stadt

Fernsprechstelle
Nr. 2.

Unterer Stadtplatz Nr. 6



Waidhofen a. d. Ybbs

Im eigenen Hause.

Postsparkassen-Überweisung
Nr. 21.564.

Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu 4% verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage
Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.

Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat
" " " " 4.000 " 6.000 zwei Monate
" " " " über " 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Überweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die Renensteuer samt Kriegszuschlag übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Wechselzinsfuß 6%.

Vorschüsse auf Wertpapiere 6%.

Die Zinnscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt kostenlos zur Einhebung gebracht.

Stand der Einlagen: K 31,438.146.45.

Stand der Rücklage K 1,398.483.05.

Franz Zekl | Gämtliche Schuhzugehör-Artikel!!! Lederwaren!

Lederhandlung, Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 8

Lederhandschuhe mit Woll- u. Pelzfutter.
Pulswärmer, Arbeitsmanschetten, Markt- und Schultaschen.
Reise-, Koupé-, Wasch-, Blumen- und Arbeitskörbe usw. usw.

**Koupeloffer
Reise- und
Handtaschen**
aus Schweinsleder,
Segel u. Kunstleder.

**Gelbbörsen, Reiseneccessaire
Zigarren-, Manicure
Zigaretten-, Taschenspiegel
Briefstaschen, Uhrambänder**
in allen Lederorten. 8448

Danksagung.

Im Namen aller Verwandten des vereinigten Herrn Schultates

Josef Forsthuber

sage ich allen den Vielen, ob Einzelpersonen, Familien oder Korporationen, die Ihrem Mitgefühl so herzlichen Ausdruck verliehen hatten, den innigsten Dank.

Waidhofen a. d. Ybbs, im ~~November~~ ^{November} 1918.

Elise Schleicher.

3510

Paprika

echt und rein, zu haben bei

Franz Steinmaßl
Ybbstherstraße. 3392

Dr. Franz Möst

Spezialarzt für Hals-, Nasen-,
Ohrenkrankheiten 3499

hat seine Praxis wieder aufgenommen. Ordination von 2-3 Uhr.

Linz, Herrenstraße Nr. 8.

Gattlerpagate

Sacktwirn, diverse Hanfspagate,
Schuhgarn und Seltwaren

zu haben bei

E. Wintersperger

Zell, Post Waidhofen a. d. Ybbs. 3480

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Vaters, bezw. Vaters, Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes und Schwagers, des Herrn

Julius Stübinger

sowie für die zahlreichste Beteiligung am Leichenbegängnisse und die vielen Kranz- und Blumenspenden sprechen wir Allen, insbesondere dem verehrlichen Turmwesen, unseren tiefstgefühlten, herzlichsten Dank aus.

Waidhofen a. d. Ybbs, im Dezember 1918.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Dank.

Für die liebevolle Anteilnahme anlässlich des so pädlichen Ablebens unseres lieben Vaters, bezw. Vaters, Schwiegers- und Großvaters, des Herrn

Lambert Ortner

Gasthof- und Fleischbauereibesitzer in Ybbstz

sprechen wir insbesondere der hochw. Geistlichkeit für die Führung des Konduktes, des Feiw. Feuerwehr für ihre Ausrückung, allen Bewohnern von Ybbstz und Umgebung für die ehrende Begleitung zum Grabe und auch für die schönen Blumenspenden unseren herzlichsten Dank aus.

Ybbstz, im Dezember 1918.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Christbaumschmuck

sehr geschmackvoll ausgeführt, leicht verträglich, in 200 verschiedenen Mustern, ist in großer Auswahl eingetroffen. — Sortimentsbindungen zu 100, 200, 300, 400, 500 bis 1000 K. — Verkauf en gros und en detail. — Muster-Ausstellung im Geschäftshause

KARL SCHWEIGER, AMSTETTEN.

KUNDMACHUNG.

Die am 2. Jänner 1919 fällige Abzlagszahlung per

3496

4 Kronen

auf die auf die Prioritätsaktien der Ybbstalbahn entfallende Gesamtdividende des Jahres 1918 wird gegen Abgabe des bezüglichen Kupons bei der Sparkasse Waidhofen a. d. Ybbs vom 2. Jänner 1919 an geleistet.

Wien, am 5. Dezember 1918.

Ybbstalbahn.

Rödin wird gesucht. Anzumelden Waidhofen an der Ybbs, Pocksteinerstraße 5. 3384

Verlässlicher Mann wird für die Zeit von 11-12 Uhr vormittags aufgenommen Pocksteinerstraße 5. 3445

Nettes Familienhaus, wenn möglich mit Garten, wird zu kaufen oder zu pachten gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl. 3504

Jahrestwohnung mit 3-4 Zimmern und Küche wird gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl. 3505

Jahrestwohnung, Zimmer und Kabinett oder Küche, wird gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl. 3506

Phaeton, zweispännig, zu verkaufen. Ignaz Pöschacker, Ybstorgasse. 3502

Harfe zu kaufen gesucht. Hans Seemann, Pfenkerstraße Nr. 9. 3514

Zu verkaufen: Kleine Rodel und Kinder-Schlittschuhe, wie Spielzeug. Villa Zimmermann, Auf der Au. 3503

Zu verkaufen: Tragbarer, gebrauchter Küchenherd, Herren-Schlittschuhe, Kohrlofa, Lampen, schwarzer Anzug (Smoking), Brehms Tierleben, womöglich gegen Lebensmittel, bei Frau Marie v. Schwarz, Reichenauerhof. Zu besichtigen am 17., 19., 21. und 22. Dezember von 1-3 Uhr. Telefon Stelle 6 von 70. 3515

Jüngere Kontoristin mit vollständiger Kenntnis der Stenographie, Buchführung und Maschinensreiben, sucht in größeres Unternehmen, Geschäft, Bäckerei, Fleischhauerei unterzukommen. Gesl. Zuschriften unter „Arbeitslust“ an die Verw. d. Bl. 3454

Leistung. intellig. jung. Herr 3501 sucht zw. Ehe Bekanntschaft m. einer Dame. Antw. u. „Gewissenhaft“ an die Verw. d. Bl.

Wachfamer, verlässlicher Hund für Bauernhaus zu kaufen gesucht. Johann Krenzl in Zell Nr. 88 bei Waidhofen a. d. Ybbs. 3497

ZITHER samt komplettem Zubehör zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 3498

Jahreswohnung 3457 bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett, Dienerszimmer und Küche, ist zu vermieten. Auskunft erteilt Josef Nagel, Waidhofen a. d. Y.

Zu verkaufen: 3512 1 Speisezimmer, komplett, von erklaffiger Wiener Firma, und gut erhalten. Ferner 1 Salongarnitur: Venezianer-Möbel, geschnitzt, Venezianer-Spiegel, antik, und 3 große Bilder. Näheres in der Verw. d. Bl.

Filialen in Wien:
I. Wipplingerstr. 28. - I. Kärntnering 1, vorm. Leop. Banger - I. Stubenring 14 - I. Stock-im-Eisenplatz 2, vorm. Ant. Czjzek - II. Praterstr. 67
II. Taborstr. 18 - IV. Margaretenstr. 11 - VII. Mariaböserstr. 122
VIII. Uferstr. 21 - IX. Nußdorferstr. 10 - X. Favoritenstr. 65 - XII. Meidlinger Hauptstr. 3 - XVII. Esterleinplatz 4.



Filialen:
Bruck a. d. Mur - Budweis - Freudenthal - Goding - Graz
Jalau - Klosterneuburg - Krakau - Krems a. d. Donau - Krummau i. B. - Laibach - Lundenburg - Mährisch-Trübau - Neunkirchen - Sternberg - Stockerau - Waidhofen a. d. Ybbs
Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474. im eigenen Hause. Interurb. Telefon Nr. 23.
Ungar. Postsparkassen-Konto 28.320. Zentrale Wien. Aktienkapital und Reserven K 65,000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurs.
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapialten.
Loose und Promessen zu allen Ziehungen.
Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.
Verlehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.
Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.
Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.
Jahresmiete pro Schrank von K 12,- aufwärts.
Spareinlagen gegen Einlagebücher: 4%. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlasscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.
Einzahlungen und Behebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.
Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.
Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.
Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Posterlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.
Einkassierung von Wechself, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbrieffen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.
Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.
Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Zahntechnisches Atelier
Sergius Pauser
Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz
nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse
in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung
schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.
Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegendste und gewissenhafteste Ausführung.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

„Tip-Top“

Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

EDUARD HAUSER
K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER
WIEN
IX. Spitalgasse 10
Seit 50 Jahren die Sternmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.

ALTARE KANZELN WEINWASSERBECKEN
GRABDENKMÄLER
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

Trauerbilder
für gefallene Krieger sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gesellschaft m. b. N. erhältlich.